



Anthony Horowitz

## RUSSIAN ROULETTE ★★★

Aus dem Englischen von Wolfram Ströle

Ravensburger 2014 • 375 S. • 16,99 • ab 14 • 978-3-473-40113-0

Wer Jungspion Alex Rider kennt, kennt auch Yassen Gregorovich, den russischen Auftragskiller, der mehr als einmal Alex' Weg kreuzt und auf ungeahnte Weise eine Bedeutung für das Leben des Jungen bekommt. Für mich war Yassen eine der interessantesten Figuren der Reihe, undurchschaubar, brutal, aber gleichzeitig intelligent, selbstbestimmt und in der Lage, über sein Leben zu reflektieren. In *Russian Roulette* erzählt der Autor nun seine Geschichte.

Die Rahmenhandlung, in der Yassen den Auftrag bekommt, Alex zu töten, spielt kurz nach den Ereignissen von *Stormbreaker*, dem ersten Alex Rider Roman. Während er sich auf diese Mission vorbereitet, erinnert sich der Russe an sein früheres Leben und liest sein digitales Tagebuch. Hier tritt er als Ich-Erzähler auf und beginnt in seiner Kindheit als das kleine Dorf, in dem er lebt, nach einem missglückten Experiment samt allen Einwohnern vom Militär ausradiert wird. Yassen muss fliehen und sich fortan alleine durchschlagen, er bettelt und stiehlt und gerät immer wieder zwischen die Fronten. Auf diese Weise lernt er schließlich auch Julia Rothmann und die Verbrecherorganisation Scorpia kennen – und Alex' Vater John.

Die Ich-Perspektive ist zunächst ungewohnt, Alex' Abenteuer sind überwiegend aus personaler Sicht geschrieben und ich hatte auch hier mit dieser Erzählsituation gerechnet, die eine Distanz zwischen Figur und Leser aufrechterhält. Stattdessen erfährt man Yassens Gefühle und Gedanken aus erster Hand, ungewohnt, da er bisher eine sehr undurchsichtige Figur war und man sich nur schwer vorstellen konnte, dass auch er ein Kind mit Ängsten und Emotionen war. Leider wurden genau diese Gefühle zu flach dargestellt, es enttäuscht, wenn man abgegriffene Sätze wie „ich hatte große Angst“ oder „ich war sehr traurig“ liest, da man weiß, dass der Autor es besser kann.

Obwohl auf dem Cover und im Klappentext mit seinem Auftrag Alex zu töten, geworben wird, spielt dieser Auftrag eine geringe Rolle – zumal Leser von *Stormbreaker* ohnehin wissen, wie der Roman endet. Ab und an gab es in meinen Augen Unstimmigkeiten: In *Russian Roulette* besitzt Yassen Einblicke in Vorgänge und Handlungen, die er in Alex Rider nicht hatte – bzw. wurde dort an keiner Stelle darauf eingegangen und Yassens Verhalten Alex gegenüber zeugt ebenfalls eher von Nichtkenntnis als von geschickt überspielter Kenntnis und Tarnung.

Es ist vermutlich nicht einfach, einen Profikiller in spe ins Zentrum eines Jugendromans zu stellen, der Leser soll Mitleid mit dem jungen Yassen haben, der so früh seine Eltern und seine Heimat verlor und eher aus Zwang als aus freien Stücken das wurde, was er später war: ein



Mann, der für Geld tötet. Ich konnte leider nicht alle Entwicklungen in seinem Charakter nachvollziehen. Drei Jahre seiner Jugend (14 bis 17) werden knapp zusammengefasst und prägen ihn weitaus weniger als man vermutet. Seine sechsmonatige Ausbildung bei Scorpia, in der er nicht nur das Töten lernt, nimmt für einen so dicken Roman ebenfalls zu wenig Raum ein, man liest als Einleitung des Kapitels lediglich: „Sie brachten mir bei, wie man tötet. Ich lernte in der Zeit, die ich auf Malagosto verbrachte, aber noch viel mehr als das.“ Bis zu seinem ersten Auftrag vergehen knappe 20 Seiten, in denen auch Beschreibungen von Gebäuden und Freizeitaktivitäten ihren Raum fordern.

Mit einem Mal ist Yassen dann ein anderer: er verhält sich anders, spricht anders, denkt anders, fühlt anders. Warum? Weil man es ihm beigebracht hat, so knapp ist die Erklärung, die seine seelische Veränderung kaum erfassen kann. Die Entscheidung, sein weiteres Leben als Killer zu verbringen, überlässt er schließlich dem Zufall, obwohl vorher mehrfach deutlich gesagt wurde, dass er diesen Beruf keinesfalls ausüben will. Yassen deutet einen glücklichen Zufall scheinbar als göttliche Fügung, wenn das Schicksal es will, dann wird er eben Auftragskiller.

Für mich stellt sich die Frage nach der Zielgruppe: Vor der Lektüre hätte ich gesagt, dass es vor allem für Leser und Fans von Alex Rider interessant sein wird, da sie die Figur kennen. Nach der Lektüre bin ich davon nicht mehr überzeugt, da zu wenig geboten wird, was nicht bereits bekannt ist: Julia Rothmann, John Rider, Scorpia, die Ausbildung zum Attentäter... Es ist jedoch auch nicht zu empfehlen, *Russian Roulette* vor der Alex Rider Serie zu lesen, denn dann wird viel zu viel verraten. Im Endeffekt kann ich den Roman vor allem den Lesern empfehlen, die Alex Rider nicht kennen und auch nicht kennen lernen wollen.